



Strategische Empfehlungen

Pflegesektor

Schlüsselstrategien und Inhalte zu digitalen Kompetenzen für die Digitalisierung von Arbeitsplätzen im Bereich des Pflegesektors

VERORTUNG

Dieser Artikel enthält die Schlussfolgerungen der Workshops, die im Rahmen des ACSOL Erasmus+ Projekts von den Arbeitsgruppen des Vereinigten Königreichs, Italiens, Rumäniens und des Baskenlandes (Spanien) zum Pflegesektor durchgeführt wurden.

Die Überlegungen gehen davon aus, dass sich die Entwicklung und Ausbildung digitaler Kompetenzen als entscheidend für den Erhalt von Arbeitsplätzen angesichts des technologischen Wandels und der Auswirkungen der COVID 19-Krise auf Arbeitsplätze und Arbeitsmarktbedingungen erweisen wird.

Die Workshops wurden mit verschiedenen Triple-Helix-Stakeholdern durchgeführt. Dazu gehörten Arbeitgeber, Vertreter von Bildungseinrichtungen, Gewerkschaften und kulturellen Einrichtungen, Verbänden, politische Entscheidungsträger sowie Kommunalverwaltungen. Das gemeinsame Ziel war es, Chancen, Bedürfnisse und Risiken der digitalen Transformation sowie digitale Schlüsselkompetenzen und Vorschläge zur Förderung der Kompetenzen innerhalb der Zielgruppe zu identifizieren.

Basierend auf den in den betrachteten Regionen gesammelten Daten werden Empfehlungen und Strategien auf sektoraler Ebene für die EU abgeleitet, um sowohl den digitalen Qualifikationsbedarf der Arbeitnehmer als auch den Bedarf der Arbeitgeber im Pflegesektor in Europa zu erfüllen.

HERAUSFORDERUNGEN

Der Ausbruch der Covid 19-Pandemie hat Europa und die Welt in kurzer Zeit grundlegend verändert. Der Pflegesektor war einer der am stärksten betroffenen Bereiche. Die Bewältigung der damit verbundenen Herausforderungen hat die Bedeutung der digitalen Transformation und ihrer Gestaltung in diesem Sektor zunehmend in den Fokus gerückt.

Die Analysen haben deutlich gezeigt, dass der Pflegesektor derzeit nicht zu den am stärksten digitalisierten Sektoren gehört. Zu den Hindernissen, die der Digitalisierung im Wege stehen, gehören die geringe digitale Kompetenz der Beschäftigten, ein mangelndes Verständnis für die Bedeutung digitaler Technologien und deren Einsatz in diesem Sektor sowie ein Mangel an Möglichkeiten.

Wie viele andere Sektoren und Branchen wird auch der Pflegebereich durch den wachsenden Einfluss der digitalen Technologien beeinflusst. Digitale Technologien wurden entwickelt und eingeführt, um zu kommunizieren, Informationen zu speichern und Informationen zu kommunizieren, zu speichern und auszutauschen, aber auch um neue Rahmenbedingungen für Lernprozesse zu schaffen. Für den Pflegebereich schafft dies in Zukunft neue Möglichkeiten, um

- Pflege effizienter zu gestalten,
- Menschen mit Pflege- und Unterstützungsbedarf zu mehr Selbstbestimmung zu verhelfen,
- völlig neue und alternative Formen der Unterstützung zu entwickeln,
- neue Arten von Dienstleistungen oder die Diversifizierung von Dienstleistungen zu schaffen.

Die Pandemie wird sich nachhaltig auf die Art und Weise auswirken, wie wir zusammenleben und arbeiten, und sie kommt zu einer Zeit, in der Europa einen tiefgreifenden demografischen und gesellschaftlichen Wandel erlebt. In den kommenden Jahrzehnten wird der Anteil und die Zahl der älteren Menschen in der EU zunehmen. Heute sind 20 Prozent der Bevölkerung älter als 65 Jahre, und bis 2070 werden es 30 Prozent sein. Der Anteil der über 80-Jährigen wird sich bis 2070 voraussichtlich auf 13 Prozent mehr als verdoppeln. Die Zahl der potenziell pflegebedürftigen Menschen in der EU wird voraussichtlich von 19,5 Millionen im Jahr 2016 auf 23,6 Millionen im Jahr 2030 und 30,5 Millionen im Jahr 2050 ansteigen.

Die alternde Bevölkerung und die steigende Lebenserwartung werden die Gesamtnachfrage nach Gesundheits- und Langzeitpflegediensten¹ erhöhen. Dies ist mit weiteren Herausforderungen verbunden, die das derzeitige System der Sozial- und Pflegedienstleistungen verändern werden. Dazu zählen

- wachsender Anteil der häuslichen Pflege,
- Förderung des aktiven Alterns und veränderte Konsummuster,
- steigende Nachfrage nach Gesundheit, Wellness und gesundem Altern sowie Umgestaltung des Gesundheits- und Wellness-Angebots,
- Veränderungen in der professionellen Patienteninteraktion, z. B. Zunahme der ambulanten Versorgung,
- Präventivmedizin, Telemedizin, Smartphones und Biosensoren für Diagnose und Überwachung,
- Anstieg der Nachfrage nach qualifizierten Pflegefachkräften.

Digitale Technologien werden zunehmend als wichtige Instrumente zur Unterstützung dieser Veränderungen angesehen. In Zukunft werden digitale Instrumente zu einem entscheidenden Faktor für Prävention, Pflege, Ressourcen und Rehabilitation. Bereits heute wird ein großer Teil der Dokumentationsstätigkeiten digital durchgeführt. Dies verändert auch die berufliche Rolle des Pflegepersonals. Die rasante Entwicklung hin zur Digitalisierung erfordert eine Ausweitung der Ressourcen, die für die Innovation von Prozessen und Dienstleistungen in der persönlichen Pflege benötigt werden, sowohl in stationären Einrichtungen als auch in der häuslichen Pflege.

Damit die digitalen Möglichkeiten von pflegebedürftigen Menschen, ihren Bezugspersonen und professionellen Pflegekräften souverän und sicher genutzt werden und einen spürbaren Mehrwert haben,

¹ https://ec.europa.eu/info/strategy/priorities-2019-2024/new-push-european-democracy/impactdemographic-change-europe_en

sind digitale Kompetenzen erforderlich. Dazu gehört vor allem der Erwerb neuer Fachkompetenzen durch kontinuierliche Weiterbildungsprozesse.

Insbesondere Weiterbildungsprozesse sollen dazu beitragen, bestehende Problemfelder und Lücken abzubauen. Unter anderem ist die Entwicklung digitaler Kompetenzen oft noch nicht explizit Teil der beruflichen Qualifikationen oder gar Teil von Stellenbeschreibungen. Zudem muss ein digitales Mindset bei Beschäftigten und Führungskräften aufgebaut werden. Der Bedarf an einem Bildungsprogramm für digitale Kompetenzen schließt die Notwendigkeit ein, das Personal im Umgang mit digitalen Geräten und Daten über den Zustand der Patienten zu schulen. Hierfür müssen die entsprechenden Rahmenbedingungen definiert und gestaltet werden.

DIGITALE KOMPETENZEN IM SEKTOR

Ein Schwerpunkt der verschiedenen Workshops war es, Informationen darüber zu erhalten, welche digitalen Kompetenzen die Teilnehmenden für die Fachkräfte im Pflegebereich als zukünftig wichtig erachten und welche Lücken derzeit bestehen. Auf dieser Basis werden Empfehlungen entwickelt, wie zukünftige Fördermaßnahmen gestaltet werden könnten, um die Entwicklung digitaler Kompetenzen systematisch zu fördern.

Insgesamt wird deutlich, dass zunächst grundlegende digitale Kompetenzen im Arbeitsalltag benötigt werden. Diese lassen sich zusammenfassen als Datenkompetenz, Kommunikations- und Kollaborationsfähigkeit und Fähigkeiten zur Erstellung digitaler Inhalte. Dazu gehören unter anderem:

- Computernutzung,
- Nutzung von E-Mail,
- Nutzung der Microsoft Office-Suite oder -Programme,
- Nutzung der wichtigsten Internet-Suchmaschinen,
- Nutzung sozialer Medien (einschließlich WhatsApp),
- Nutzung von Online-Kommunikationstools (Zoom, Google Meet),
- Eingabe von Informationen auf einem Tablet/ Computer,
- Nutzung spezifischer Anwendungen zur Kontrolle der Gesundheit des Patienten.

Diese grundlegenden digitalen Fähigkeiten zielen in erster Linie auf die Unterstützung typischer alltäglicher Pflegeaktivitäten. Zum Beispiel:

- Abstimmung mit Vorgesetzten und Arbeitskollegen,
- Kommunikation zwischen Klienten und Familien,
- tägliche Überwachung des Gesundheitszustands der Patienten.

Zukünftige Entwicklungen, die mit der fortschreitenden Digitalisierung im Pflegesektor einhergehen und damit auch Einfluss auf die notwendigen digitalen Kompetenzen haben, sollten ebenfalls einbezogen werden. Beispiele sind:

- Nutzung von Tools im Zusammenhang mit der Sicherheit der Nutzer,
- Einsatz von Kommunikations- und Management-Tools,
- Kenntnisse über die Nutzung von Geräten und Anwendungen für die Fernbetreuung,
- Verwendung von "Smart Homes"-Tools,
- Online-Einkäufe tätigen, Online-Termine vereinbaren,

- Computerkenntnisse auf Anwenderebene: wissen, wie man sich registriert, Kenntnis der Computersysteme, usw.
- Fähigkeit Problemlösungen im digitalen Umfeld zu entwickeln.

EMPFEHLUNGEN

Aus den ermittelten regionalen Herausforderungen und Bedarfen lassen sich für die Praxis Empfehlungen ableiten, um sowohl die digitale Transformation des Pflegesektors als auch die Entwicklung individueller digitaler Kompetenzen und Fertigkeiten auf europäischer Ebene zu fördern.

Professionalisierung des Sektors

Der Zugang zur Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung ist in Europa sehr unterschiedlich. Luxemburg, Österreich und Deutschland haben zum Beispiel die niedrigsten Zugangsvoraussetzungen für die Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung. In den anderen 24 EU-Ländern ist eine zwölfjährige Schulbildung Voraussetzung für die Ausbildung in der Krankenpflege. Dort absolvieren die Pflegefachkräfte zudem eine akademische Ausbildung.

Sowohl in der akademischen als auch in der beruflichen Bildung wird es wichtig sein, den Erwerb digitaler Kompetenzen in die Curricula der Ausbildung aufzunehmen.

Eine Notwendigkeit ist die explizite Beschreibung von berufsspezifischen Informations- und Kommunikationskompetenzen (IKT-Kompetenzen) im Hinblick auf innovative Pflgetechnologien. Die zunehmende Verschmelzung von Technik und Pflege wird die professionelle Pflege nachhaltig verändern. Die Profession muss sich diesen Entwicklungen stellen, um den zukünftigen Herausforderungen auf verschiedenen Ebenen adäquat begegnen zu können. Die Grundlagen müssen bereits in der Pflegeausbildung gelegt werden und sich durch die gesamte berufliche (Weiter-)Entwicklung ziehen. Damit dies gelingt, müssen die Themen Technik und Digitalisierung in verschiedenen Kompetenzbereichen der Ausbildung deutlich stärker berücksichtigt werden. Zudem ist eine verbindliche Umsetzung der explizit verankerten Technikinhalte in der Lehre unabdingbar, um eine einheitliche Wissensbasis bei allen Absolventen zu schaffen.

Ein weiteres Handlungsfeld zur Verbesserung der Professionalisierung des Pflegesektors ist die Berücksichtigung von Pflegekräften in unsicheren Beschäftigungsverhältnissen, die oft nur gering qualifiziert sind oder in Teilzeit arbeiten oder oftmals einen Migrationshintergrund besitzen. Gerade hier müssen Wege gefunden werden, die Arbeitsbedingungen zu verbessern, unter anderem durch digitale Qualifizierung. Für diese Problematik wurden Vorschläge für häusliche Pflegekräfte aus der Triple Helix Gruppe im Baskenland beschrieben:

Wenn diese Gruppe aufgrund ihrer Arbeitsbelastung oder ihrer familiären Verpflichtungen oft besondere Schwierigkeiten hat, die formale Ausbildung zu absolvieren, die notwendig ist, um Qualifikationen zu erwerben, gilt dies auch für jede zusätzliche Ausbildung, die sich auf digitale Fähigkeiten konzentriert. Es ist daher notwendig, digitale Kompetenzen im Pflegebereich zu erwerben:

- Allgemeine und erschöpfende Überprüfung des aktuellen Schulungsangebots für digitale Kompetenzen,
- Inhalte für die Gruppe der Pflegeassistenten überprüfen, verbessern und aktualisieren,

- Erstellung von Schulungsplänen für besondere Situationen. Z. B. Ad-hoc-Projekte mit flexiblen Zeitplänen und einer vom Standard abweichenden Methodik,
- Förderung der Zusatzausbildung im Bereich der digitalen Kompetenzen durch nachdrückliche Empfehlung der Teilnahme an entsprechenden Kursen,
- Sensibilisierung der Nutzenden und ihrer Verwandten für die Teilnahme des Pflegepersonals an diesen Kursen.

Bildungsangebote am Arbeitsplatz schaffen - Notwendigkeit einer kompetenzorientierten Lernarchitektur

Auch Qualifikationen unterliegen aktuellen Veränderungsprozessen im Kontext der Digitalisierung. Sie sollten selbstorganisiertes Lernen fördern und die Entwicklung von Kompetenzen zur Mitgestaltung der digitalen Transformation ermöglichen. Sie sollten auch den gestiegenen Bedarf an digitalen Kommunikations- und Kollaborationsprozesse im Arbeitsalltag berücksichtigen. Solche zeitgemäßen Lernprozesse finden sich in aktuellen beruflichen Qualifizierungskonzepten wieder und werden in betrieblichen Lernkontexten oft noch zu wenig berücksichtigt.

Lernen am Arbeitsplatz löst in immer mehr Organisationen die klassischen Schulungen und Kurse ab, die lange Zeit die Regel waren. Pflegetätigkeiten sind sehr zeitintensiv und dicht gedrängt. Ebenso ist in vielen stationären Einrichtungen sowie in der häuslichen Pflege die Personalausstattung oft sehr kritisch. Klassische Schulungsformate sind daher oftmals nicht der geeignete Weg. Gerade im Hinblick auf den Aufbau digitaler Kompetenzen bietet das Lernen durch Arbeit mehr Möglichkeiten, schnell und effektiv auf neue Entwicklungen oder technologische Innovationen zu reagieren. Schulungen müssen so geplant werden, dass sie Erfahrungen und Anleitungen zu den tatsächlich am Arbeitsplatz benötigten digitalen Fähigkeiten vermitteln. Derzeit fehlt es den meisten Beschäftigten an grundlegenden digitalen Fähigkeiten. Daher sollte sich der Kern der Ausbildung zunächst auf diese Fähigkeiten konzentrieren.

Es ist möglich, einen niedrighschwelligen Ansatz zu wählen und die Entwicklung von Schulungsformaten auf die digitalen Tools zu stützen, die Pflegekräfte bereits nutzen. Diskussionen im Vereinigten Königreich ergaben, dass über die Hälfte der Befragten Mobiltelefone, 75 Prozent Computer und etwa 35 Prozent iPads nutzen.

Eine andere Möglichkeit wäre, an Arbeitsplätzen (z. B. in Wohngebieten, Krankenhäusern usw.) Lernstationen einzurichten, die in bestimmten Zeitfenstern aktiv sind, so dass Beschäftigte ihre Aktivitäten entsprechend planen können. Eine andere Möglichkeit ist z. B. Social Blended Learning. Social Blended Learning nimmt den wichtigen Aspekt des (kollegialen) Austauschs und der Zusammenarbeit in den Rahmen von Lernprozessen auf und stellt auch den Bezug zur Arbeitspraxis der Lernenden sicher.

Entwicklung von Programmen zur Zusatzqualifikation

Die Digitalisierung schreitet in allen Arbeitsbereichen voran, auch in den Pflegeberufen. Zunehmend werden Robotik, assistive Technologien, E-Health-Tools und telemedizinische Produkte mehr und mehr in die Gesundheits- und Krankenpflege integriert. Die Digitalisierung im Pflegebereich mit ihren neuen Technologien kann einen Mehrwert für Pflegefachkräfte und Pflegebedürftige bieten, erfordert aber auch zusätzliche Kompetenzen, die in der Pflegeaus- und -weiterbildung noch nicht ausreichend berücksichtigt werden.

Fort- und Weiterbildung sollte ein integraler Bestandteil von Pflegeeinrichtungen sein, um die berufliche Qualifikation des Personals zu sichern, zu erweitern und die Einhaltung der aktuellen Richtlinien und Standards zu gewährleisten.

Die Entwicklung von Qualifizierungsangeboten kann auch durch regionale Kooperationen erfolgen, die den Prozess längerfristig begleiten können. Eine Arbeitsgruppe unter Beteiligung von Behörden, Bildungseinrichtungen und Unternehmen könnte die Entwicklung der digitalen Welt im Pflegesektor beobachten, um sicherzustellen, dass die Kurse für IKT-Kompetenzen auf dem aktuellen Niveau sind.

Maßnahmen zur Förderung des Wandels und einer Kultur der Innovation

In den Analysen wurde vielfach argumentiert, dass es notwendig ist, verschiedene Zielgruppen innerhalb des Sektors für das Thema und die Bedeutung der Entwicklung digitaler Kompetenzen zu erschließen und zu sensibilisieren.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass insgesamt ein Mangel an Weiterbildungsmöglichkeiten für das Pflegepersonal besteht und dass dieser Mangel und die Notwendigkeit der Selbstentwicklung von den Beschäftigten erkannt werden. Viele Arbeitgeber erkennen jedoch nicht die Notwendigkeit, digitale Fähigkeiten zu fördern. Dies ist vor allem in kleineren privaten Einrichtungen zu beobachten.

Mögliche Ansatzpunkte wären:

- Aufbau eines Bottom-up-Ansatzes: Strukturierung künftiger Lern- und Ausbildungsaktivitäten auf der Grundlage der aktuellen Bedürfnisse und des Ausbildungsbedarfs des Pflegepersonals
- Kollegiales Lernen (z. B. generationenübergreifend)
- Entwicklung von landes- oder verbandsweiten Kursen, um Führungskräfte für den digitalen Wandel und den daraus resultierenden Qualifizierungsbedarf zu sensibilisieren und ein internes sowie externes Netzwerk zum Austausch von Wissen und Praktiken aufzubauen.

Über das ACSOL-Projekt

2020-1-ES01-KA226-VET-096242

Projekttitel: Acquiring crisis-proof skills through online learning (Erwerb von krisensicheren Fähigkeiten durch Online-Lernen)

Projektdauer: 01.05.2021 – 30.04.2023

Projekt-Webseite: <https://www.lanbide.euskadi.eus/erasmus+/-/acsol/>

Projektpartner

